

Lernfutter?!

Mittagsverpflegung in der Grundschule

VON BENJAMIN NÖLTING

Die Zeiten des Pausenbrottes gehen zu Ende. In der Ganztagschule muss es ein warmes Mittagessen geben. Damit wird oft auch ein Beitrag zur gesunden Ernährung geleistet. So der Anspruch – wie sieht die Realität aus?



FOTO: BERT BUTZKE

lässt sich die Schulverpflegung in der Bundesrepublik dem Typ der ergänzenden Schulverpflegung zurechnen, bei dem in der Schule angebotenes Obst, Schulumilch, Limonade und kleine Snacks eine Ergänzung zum von zu Hause mitgebrachten Pausenbrot darstellen.

Anders stellte sich die Situation in der DDR dar, in der Ganztagschulen die dominierende Schulform waren. Dort wurde ein Mittagessen für praktisch alle Schülerinnen und Schüler angeboten.

Diese Form der Vollverpflegung wurde als Teil der Erziehung zu einer gesunden Lebensführung gesehen und sollte berufstätige Eltern entlasten. Der Staat deckte alle Kosten. Nach der Vereinigung haben sich in Ostdeutschland noch Strukturen der Mittagsverpflegung erhalten, aber das flächendeckende Angebot erodierte.

Im vereinigten Deutschland entfachte der Ausbau der Ganztagschulen eine neue Dynamik in der Schulverpflegung. Zwischen 2003 und 2009 förderte das Bildungsministerium mit dem „Investitionsprogramm Zukunft, Bildung und Betreuung“ (BUNDESMINISTERIUM o. J.) den Ausbau von 7.200 Schulen zu Ganztagschulen v. a. im Grundschulbereich. Aber auch das Gesundheitsministerium und das Bundesministerium für Ernährung engagieren sich seit einigen Jahren stärker für eine gesunde Ernährung in Kitas und Schulen. Unter dem Dach des nationalen Aktionsplans „in Form“ (BUNDESMINISTERIUM/BUNDESMINISTERIUM 2008) werden Kampagnen und Programme wie „Fit Kids“ und „Schule + Essen = Note 1“ unterstützt.

In der Ganztagschule soll jedes Kind ein warmes Essen erhalten. Doch die Organisation der Verpflegung ist nicht einfach.

Ein historischer Rückblick macht den geringen Stellenwert der Schulverpflegung in Deutschland deutlich. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts sahen es Gemeinden und private Wohlfahrtsvereine als soziale Aufgabe an, sich um die Ernährung von Kindern aus armen Familien zu sorgen. Solche karitativen Schulspeisungen hatten nur einen geringen Umfang, weil öffentliche Einrichtungen eine generelle Verantwortung für die Schulverpflegung ablehnten und Kinderernährung nach dem traditionellen Rollenverständnis zur Aufgabe der Mütter erklärten. Diese Aufgaben- und Rollenverteilung blieb

bis in die Bundesrepublik hinein bestehen.

Erst als in Westdeutschland im Zuge der Bildungsreform Ende der 1960er Jahre Ganztagschulen aufkamen, wurde Schulverpflegung überhaupt wieder zum Thema. Es dominiert aber, bis heute, eine Pausenverpflegung durch Schulkioske und -cafés, die vom Hausmeister, privaten Pächtern, dem Schulverein oder Eltern- bzw. Schülerinitiativen betrieben werden, sowie Automaten. Ihr überwiegendes Angebot an ballaststoffarmen und zuckerreichen Snacks und Getränken ist jedoch alles andere als gesundheitsfördernd. Insgesamt

RAHMENBEDINGUNGEN

Schulen und Schulträgern ist mit der vollwertigen Schulverpflegung – zumindest in Westdeutschland – ein ganz neuer Aufgabenbereich zuge wachsen. Die erforderlichen Kompetenzen und Ressourcen müssen erst aufgebaut werden. Nachfolgend wird ein knapper Überblick über den Stand der Rahmenbedingungen in der Schulverpflegung gegeben.

Gesetzliche Bestimmungen

Im föderal organisierten Schulsystem liegt die Verantwortung für die Schulverpflegung bei den Bundesländern. Nur in wenigen Ländern gibt es in den Schulgesetzen Regelungen zur Mittagsverpflegung, die sich meist darauf beschränken, dass ein Mittagessen angeboten werden sollte, wenn die Kinder ganztags in der Schule sind. 2004 beschloss die Kultusministerkonferenz, dass in jeder Ganztagschule eine Mittagsmahlzeit anzubieten sei.

Zuständigkeit

Die Schulverpflegung fällt als „äußere Schulangelegenheit“ in die Verantwortung der Schulträger. Sie sind in der Regel den Kommunen zugeordnet, die die Kosten tragen und z. B. Vertragspartner für einen Schulcaterer sind. Die ergänzende Pausenverpflegung wird von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich geregelt.

Preise und Finanzierung

Der durchschnittliche Preis für ein Schulessen in Ganztagschulen liegt bei 2,43 € (vgl. ARENZ-AZEVEDO/LABERENZ 2008). Die große Mehrheit der Ganztagschulen bietet Essen zwischen 2,00 und 3,00 € an. Die Durchschnittspreise variieren zwischen 2,90 € in Süddeutschland und 1,96 € in Ostdeutschland. Bei diesen Preisen kann in der Regel keine Kostendeckung erreicht werden. Für sozial schlechter gestellte Kinder und Jugendliche wird in einigen Ländern ein Zuschuss zur Elternbeteiligung gewährleistet (vgl. WENDT 2010).

Qualitätsstandards

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) hat 2007 nationale „Qualitätsstandards für die Schulverpflegung“ erarbeitet, die aber nicht verbindlich sind. Sie sollen Entschei-

dungsträgern die Gestaltung der Schulverpflegung erleichtern. Zu den Qualitätsstandards zählen eine gesundheitsfördernde Speiseplangestaltung, Warmhaltezeiten, die sensorische Qualität und das Hygienemanagement, aber auch ausreichend Zeit und ansprechende Räume.

Infrastruktur und Vernetzungsstellen

Mit dem IZBB konnte in vielen Ganztagschulen die Infrastruktur für das Schulessen – Mensen, Küchen – geschaffen werden. Um die Akteure der Schulverpflegung auch inhaltlich zu unterstützen, wurden im Rahmen des Aktionsplanes „in Form“ 2008/09 in allen Bundesländern Vernetzungsstellen für die Schulverpflegung eingerichtet. Sie sollen die relevanten Akteure vor Ort zusammenbringen und beraten und können eine wichtige Rolle bei der Durchsetzung von Qualitätsstandards in der Schulverpflegung spielen.

Wegen der unterschiedlichen Zuständigkeiten und der neuartigen Anforderungen sind die Rahmenbedingungen der Schulverpflegung zersplittert und unübersichtlich. Es gibt eine Vielfalt an Angeboten. Hoher Kostendruck, geringe Ressourcen für die Schulverpflegung und ein niedriger Professionalisierungsgrad sind Ursachen für eine vielfach unbefriedigende Qualität. Allerdings gibt es auch etliche Schulessen, in denen Akteure mit großem Engagement eine hochwertige Mittagsverpflegung bereitstellen.

SCHULESSEN ORGANISIEREN

Die Organisation des Schulessens ist eine äußerst anspruchsvolle Aufgabe. Technische, logistische, ernährungsphysiologische und finanzielle Fragen müssen gelöst und Akteure mit recht unterschiedlichen Ansprüchen wie Caterer, Schulverwaltungen, Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern und Kinder zusammengebracht werden. Die meisten Systeme für die Schulverpflegung in Deutschland befinden sich noch im Auf- und Ausbau. Dabei sollten die beiden Seiten Angebot und Nutzung gut aufeinander abgestimmt werden.

Auf der Angebotsseite ist eine Professionalisierung der Schulverpfle-

gung eine Voraussetzung für eine hohe Qualität. Als Betreiber kommen private Cateringfirmen, Betriebe in Eigenregie, Beschäftigungsträger etc. in Betracht.

Die Schulen können zwischen verschiedenen Verpflegungssystemen wählen:

- Bei einer Mischküche werden die Speisen in der Schulküche vor Ort aus frischen und vorverarbeiteten Produkten zubereitet.
- Beim Cook & Chill-Verfahren werden die Speisen in einer Zentralküche gekocht, dann gekühlt, an die Schulen ausgeliefert und dort wieder erwärmt.
- Beim Tiefkühlsystem werden angelieferte, tiefgekühlte Speisen in der Schule aufgewärmt.
- Bei der Warmverpflegung werden die Speisen von einem Caterer warm geliefert und ausgeteilt.

Aktuell dominiert die Warmverpflegung gefolgt von der Mischküche. Ein zentraler Aspekt ist die Vergabe der Aufträge an Firmen oder Eigenbetriebe. Die Schulträger machen dafür in der Regel eine Ausschreibung, die wegen der öffentlichen Zuschüsse den engen Vorgaben des EU-Vergaberechts unterliegt. Dennoch gibt es Spielräume, um neben dem Preis auch die Qualität des Angebots bei der Vergabe der Aufträge zu berücksichtigen. Hier ist der Bezug auf Qualitätsstandards hilfreich.

Auf der Seite der Nutzer, also der Schülerinnen und Schüler, ist die Einführung der Mittagsverpflegung ebenfalls eine neue Erfahrung. Die Beteiligung an der Mittagsverpflegung nimmt mit zunehmendem Alter deutlich ab. Für Jugendliche scheint es „uncool“ zu sein, mit Jüngeren unter Aufsicht der Lehrerinnen und Lehrer zu essen und kaum Auswahl zu haben. Hier ist es Aufgabe der Schule, die Schülerinnen und Schüler in die Schulverpflegung durch die Gestaltung der Mensa, der Menüwünsche etc. miteinzubeziehen. Gleichzeitig muss jedoch gewährleistet sein, dass wenige oder keine ungesunden Nahrungsmittel (wie zuckerhaltige Limonade oder Kuchen) angeboten werden.

Schließlich ist es wichtig, die Schulverpflegung kohärent mit einer Ernährungserziehung zu verbinden. Lerninhalte, Schulessen, praktische

Erfahrungen in der Schulküche oder ein Besuch beim Bio-Hof, der die Mensa beliefern sollte, sollten Hand in Hand gehen.

BERLIN IST VORREITER

In Berlin gab es im Schuljahr 2008/2009 rund 300.000 Schülerinnen und Schüler, etwa die Hälfte besuchte die Grundschule in den Klassen 1 bis 6. Praktisch alle Grundschulen waren Ganztagschulen, davon 343 offene und 64 gebundene Ganztagschulen. Alle Berliner Grundschülerinnen und -schüler haben nach §19 des Berliner Schulgesetzes einen Anspruch auf eine Mittagsverpflegung.

Nach einer Umfrage der Vernetzungsstelle Schulverpflegung im Sommer 2009 beteiligten sich knapp 100.000 Schülerinnen und Schüler an der Mittagsverpflegung. Im Ostteil lag die Beteiligung der ersten vier Klassen bei 86 %, im Westteil bei 59 %.

Ein wichtiger Akteur in Sachen Schulverpflegung ist die seit 2003 tätige unabhängige Verbraucherinitiative „Vernetzungsstelle Schulverpflegung“. Sie informiert, führt die Interessensgruppen zusammen und veröffentlichte 2003 die „Berliner Qualitätskriterien“, in denen konkrete Empfehlungen zu Einkauf und Verarbeitung, Menüzusammenstellung, Transport und Ausgabe des Essens gegeben werden. Diese Qualitätskriterien haben sich als Standard für die Mittagsverpflegung etabliert.

Die Schulämter der zwölf Berliner Bezirke haben eine Lieferung des Schulessens ausgeschrieben. Mit Hilfe der Berliner Qualitätskriterien werden dabei konkrete Standards eingefordert, wie beispielsweise ein Mindestanteil an Bio-Produkten von 10 % und mehr, sodass nicht nur ein niedriger Preis entscheidet. In der Regel wird pro Schule ein Los ausgeschrieben, sodass Catering-Unternehmen für einzelne Schulen ein Angebot abgeben. Die Verträge werden zwischen den Schulämtern und den Caterern geschlossen und laufen für ein Jahr. Sie verlängern sich automatisch nach einem Jahr und haben eine maximale Dauer von drei Jahren. Danach werden sie wieder neu ausgeschrieben.

Aufgrund dieser Praxis erfolgt die Mittagsverpflegung in Berliner Grund-

schulen meist durch Privatfirmen. Am Berliner Markt sind rund 20 Schul-Caterer, die von international tätigen großen Unternehmen bis zu sehr kleinen spezialisierten Betrieben mit reinem Bioangebot reichen, aktiv.

Die Eltern zahlen für das Schulessen. Allerdings bezuschusst Berlin das Mittagessen für die Ganztagsgrundschule in beträchtlichem Umfang. Hier zahlen die Eltern einkommensunabhängig 23,00 € pro Monat pro Kind als Essensgeld, den Rest von rund 17,00 € pro Kind finanziert die öffentliche Hand. Diese Zuschüsse beliefen sich 2009 auf rund 21,7 Mio. €. Allerdings profitieren Kinder aus benachteiligten Schichten von dieser Kopfpauschale weniger, weil sie z. T. aus Kostengründen von der Mittagsverpflegung abgemeldet werden.

Auch an der Qualität des Schulessens muss weiter gearbeitet werden, die DGE-Standards beispielsweise für Rohkost oder Frischobst werden nicht erreicht.

Dennoch gehört die Schulverpflegung in Berlin zu den Vorreitern in Deutschland. Zwar ist die Mittagsverpflegung an den weiterführenden Schulen unbefriedigend, weil hierzu gesetzliche oder anderweitige Vorgaben fehlen. Aber im Grundschulbereich sind die flächendeckenden Qualitätsstandards, die gut organisierten Ausschreibungen, die staatlichen Zuschüsse und die Vernetzungsstelle Schulverpflegung Pluspunkte.

FAZIT

Wichtig ist es, der Schulverpflegung einen angemessenen Raum im Schulalltag einzuräumen und sie nicht als lästige Pflicht abzuhaaken. Denn mit Schulkindern, die schlecht, falsch oder gar nicht gegessen haben, lässt sich kein Unterricht machen. Das Berliner Beispiel zeigt die Bedeutung klarer Strukturen.

Ein ganzheitlicher Ansatz sollte die Schulverpflegung mit der Ernährungserziehung und einer Ernährungs- und Gesundheitspolitik der Schule verknüpfen. Schülerinnen, Schüler und Eltern sollten einbezogen werden, z. B. in Form von Kantinenkommissionen, die in Italien erfolgreich arbeiten. Weitere Anregungen aus europäischen Ländern sind nützlich. So hat Italien mit seinen Gesetzen und sei-

ner Ausschreibungspraxis sehr hohe Qualitätsstandards beim Einsatz von Bio-, regionalen und fair gehandelten Produkten durchgesetzt. In Finnland ist das kostenlose Schulessen vorbildlich, und in Norwegen gibt es gute Erfahrungen mit kostenlosem Schulobst. Das Ziel aller Beteiligten sollte ein leckeres, gesundes und bezahlbares Essen sein, auf das sich die Schulkinder freuen können.

DER AUTOR

Benjamin Nöling

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum Technik und Gesellschaft der TU Berlin.

LITERATUR

Arens-Azevedo, U./Taberenz, H.: Strukturanalyse Schulverpflegung. Hamburg 2008

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Das Investitionsprogramm Zukunft, Bildung und Betreuung. Unter: www.bmbf.de/de/3735.php

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz/ Bundesministerium für Gesundheit: Nationaler Aktionsplan „In Form“ 2008. Unter: www.in-form.de

Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V. (Hrsg.): Qualitätsstandards für die Schulverpflegung. 2007. Unter: www.schuleplusessen.de/schule+plus+essen/qualitaetsstandards/

Nöling, B./Reimann, S./Strassner, C.: Bio-Schulverpflegung in Deutschland – Ein erster Überblick. Berlin 2009. Unter: www.ztg.tu-berlin.de/pdf/Nr_30_Noelting.pdf

Wendt, P.: Vier von einem Teller. Diskriminierung beim Mittagessen. In: Grundschule, Heft 2/2010, S. 48-50

IM INTERNET

www.in-form.de/cdn_090/nn_1418592/SharedDocs/Downloads/: Übersicht über die Vernetzungsstellen

SIE MÖCHTEN MITARBEITEN?

Die Rubrik „Schule entwickeln“ wird von unserer Mitherausgeberin Dietlinde H. Heckt betreut. Wenn Sie ein Thema vorschlagen oder selbst einen Beitrag schreiben möchten, senden Sie uns bitte eine E-Mail an gru@westermann.de.

IN DER NÄCHSTEN AUSGABE

lesen Sie in dieser Rubrik einen Beitrag zur Werteerziehung.